

25
JAHRE
VIDEO
KUNST
FÖRDER
PREIS
BREMEN

kein Katalog

Herausgegeben vom
Filmbüro Bremen e.V.

Redaktion
Louise Lindlar

Korrektorat
Louise Lindlar
Ilona Rieke
Markus Čolić

Gestaltung
geboren.wustmann/Čolić Kollektiv

Druck
Laserline, Berlin

Dank an
Marikke Heinz-Hoek
Rose Pfister
Jürgen Anthor
Klaus W. Becker
die VKP-Juries
alle Künstler/innen, die eingereicht haben

Diese Publikation wurde unterstützt vom
Senator für Kultur, Bremen

Eine Čolić Kollektiv-Produktion,
Bremen 2018

25 Jahre Videokunst Förderpreis Bremen

EIN WORT VORWEG

Videokunst hat sich seit den 1960er Jahren kontinuierlich als gleichberechtigte Kunstform neben Malerei, Skulptur, Fotografie und Installation etabliert. Das Bewegtbild hat sich dabei längst vom klassischen Fernsehen oder der Kinovorführung zum eigenständigen künstlerischen Genre emanzipiert. Keine documenta oder Kunstbiennale ist heutzutage ohne die Präsenz von Videokunst zu denken. Sämtliche große Kunstsammlungen und Museen sind mittlerweile im Besitz von Videokunstwerken – und auch der Kunstmarkt hat längst das Potenzial von Video- und Medienkunst entdeckt. Die Arbeitsbedingungen für Videokünstlerinnen und Videokünstler sind dabei immer noch vergleichsweise schwierig. Der Produktionsaufwand ist hoch und die Möglichkeiten der Refinanzierung sind begrenzt. Umso mehr bedarf die Weiterentwicklung der Videokunst der Unterstützung durch öffentliches und privates Engagement.

Der *Videokunst Förderpreis Bremen* leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. Er besitzt seit mittlerweile 25 Jahren einen besonderen Stellenwert unter den avancierten Kunstpreisen, denn prämiert werden keine fertigen Arbeiten, sondern Konzepte, die mit Hilfe des Preisgeldes erst realisiert werden. Dies ist eine bundesweit im Videokunstabereich einzigartige Ausschreibungsform, die für Videokünstlerinnen und Videokünstler von herausragender Bedeutung ist, handelt es sich in der Regel doch um technisch aufwendige Projekte, die ohne finanzielle Unterstützung nicht umgesetzt werden könnten. Seit 1992 entstehen im Rahmen des Bremer Wettbewerbs jährlich Videoarbeiten von hoher Qualität. Künstlerinnen und Künstler aus dem gesamten deutschsprachigen Raum sowie aus den Bremer und Bremerhavener Partnerstädten können sich bewerben. Es werden mindestens zwei Preise vergeben, wobei einer der Preise Bewerberinnen und Bewerbern aus Bremen, Bremerhaven oder deren Partnerstädten vorbehalten ist.

Der *Videokunst Förderpreis Bremen* hat sich in über zwei Jahrzehnten zu einer auch überregional fachlich anerkannten Plattform in der Diskussion um diese Kunstform entwickelt. Entscheidender und unabdingbarer Akteur ist hierbei das Filmbüro Bremen, das den *Videokunst Förderpreis* konzeptioniert hat, ihn durchführt und seine überregionale Bedeutung im Interesse aller künstlerischen und kuratorischen Beteiligten durch kluge Handhabung fördert. Die jährlich wechselnde Jury setzt sich aus Kennern der bundesweiten Videokunstszenen zusammen. Dazu gehören Videokünstlerinnen und Videokünstler, Kuratorinnen und Kuratoren sowie Vertreter des Kunstmarktes. Somit werden unterschiedliche fachliche Blickwinkel und Perspektiven auf die Video- und Medienproduktion miteinander verknüpft. Von hoher Bedeutung ist auch die nachhaltige Einbindung ehemaliger Jurorinnen und Juroren sowie Preisträgerinnen und Preisträger in die regionalen wie überregionalen Aktivitäten der Bremer Videokunstszenen in all ihren Facetten. Die Präsentation der Preisträgerarbeiten in jeweils wechselnden Bremer Institutionen der zeitgenössischen Kunst schließlich rückt die Videokunst ins Bewusstsein der interessierten Öffentlichkeit. Der Preis trägt somit ganz direkt dazu bei, das Bewegtbild als Kunstform weiter zu etablieren und zu stärken.

Durch die kontinuierliche Fortschreibung des Diskurses um die Bedeutung der Video- und Medienproduktion jenseits des kommerziellen Mainstreams bietet der *Videokunst Förderpreis Bremen* sowohl fachliche Orientierung als auch die Möglichkeit der Vernetzung mit dem überregionalen Kunstbetrieb. Deshalb hat der Senator für Kultur auch entschieden, den *Videokunst Förderpreis Bremen* institutionell langfristig abzusichern.

Rose Pfister
Städtische Galerie Bremen

Was der Videokunst Förderpreis erzählt

EINE SAMMLUNG

Der *Videokunst Förderpreis Bremen* richtet sich gleichermaßen an junge sowie bereits etablierte Video- und Medienkünstler/innen, wobei der Preis sich im Laufe der letzten 25 Jahre insbesondere auch als Sprungbrett und fruchtbares Experimentierfeld für Künstler/innen anderer Sparten sowie des künstlerischen Nachwuchses erwiesen hat. Im März 2018 werden zum 25. Mal videokünstlerische Arbeiten in Bremen ausgestellt, deren Konzepte mit diesem Preis prämiert wurden. In den zweieinhalb Dekaden, den es den *VKP* inzwischen gibt, hat sich die Video- und Medienkunstkonzeption und -produktion drastisch verändert und diverse Wandlungen durchlaufen, eine Entwicklung, die sich auch in den individuellen Künstlerbiografien früherer Preisträger/innen spiegelt. Viele von ihnen arbeiten heute in einem interdisziplinären Spannungsfeld, welches neben der Beschäftigung mit „Neuen Medien“ auch Schnittstellen zur Zeichnung, Grafik, Malerei, Musik, Skulptur, Text, Performance und Elektronischen Kunst aufweist. Die vielen unterschiedlichen Wege, die die Preisträger/innen seit der Auszeichnung in Bremen einschlugen, zeigen die Vielfalt dessen, was Videokunst sein und bewirken kann, und verdeutlichen die Bandbreite des künstlerischen Schaffens, das durch den *VKP* ein Stück weit begleitet oder angestoßen wurde.

Exemplarisch möchten wir diese große Diversität anhand einzelner Werdegänge nachzeichnen.

Explizit dem Medium Video verschrieben bleiben bis heute unter anderem die beiden ersten Preisträger/innen von 1992 Björn Melhus und Marikke Heinz-Hoeck. Der deutsch-norwegische Künstler erforscht und nutzt bis heute das Video als Medium, ergänzt den Begriff „Videokunst“ jedoch durch „Ästhetiken des Digitalen und des Internets“. Mit Filmen, Fotokunst und Installationen ist er international aktiv und wurde in Berlin, Prag, New York, Tokyo u.a. ausgestellt. Auch bei den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen war er schon mehrfach vertreten, darunter 2016 mit einer eigenen Werkschau und einer öffentlichen Ausstellung. Für den Film „Freedom & Independence“ (2014) erhielt Melhus Unterstützung der Filmförderanstalt (FFA) und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM). Auch Marikke Heinz-Hoeck bleibt der Videokunst bis heute eng verbunden. Schon früh nutzte sie als bildende Künstlerin die Möglichkeiten des Videos. Diese „Liebe zum Medium“ bringt sie sowohl als Kuratorin für Videokunst-Ausstellungen, als auch in ihrer eigenen künstlerischen Praxis ein. Ihre Arbeiten werden international ausgestellt. Auch für Kunst im öffentlichen Raum setzt sie das Medium Video ein, so zum Beispiel bei einem Mahnmal für die Opfer der Psychiatrie in Bremen, welches sie als Siegerin eines Wettbewerbes 2001 entwarf.

Christoph Keller, Preisträger 2006, ist ebenfalls weiterhin international in der Videokunstszenen aktiv. Dabei widmet er sich als ehemaliger Student der Mathematik, Physik und Hydrologie vornehmlich den Themen Technik und Wissenschaften und deren Kontingenz. Elf Jahre nach der Preisvergabe in Bremen erhielt Keller 2017 das Stipendium der *Deutschen Akademie Rom Villa Massimo*. Ausstellungen hatte er u.a. im Kunstverein Braunschweig, beim *Nouveau Festival du Centre Pompidou, Paris* sowie auf der Sharjah-Biennale.

Susann Maria Hempel wird häufig als eine der erfolgreichsten deutschen Experimentalfilmerinnen bezeichnet. Das Projekt „Der große Gammel“, für dessen Konzept sie 2011 den *Videokunst Förderpreis* erhielt, wurde

in der Presse vielfach besprochen. Darin arbeitet sie mit Diafilmen und Tonaufnahmen. Das Interesse an unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksformen spiegelt sich auch in Hempels Biografie, in der sich Bezüge zu Theater, Musik und Film finden lassen. Ihr Animationsfilm „Sieben Mal am Tag beklagen wir unser Los und nachts stehen wir auf, um nicht zu träumen“ (2014) wurde auf bedeutenden internationalen Festivals gefeiert (Clermont, Oberhausen, Dresden, Osnabrück, Hamburg, Deutscher Kurzfilmpreis 2014).

Der frühe Preisträger Piotr Wyrzykowski (1995) sowie die Künstlerin Karina Smigla-Bobinski (2003) weisen Verbindungen zu Bremens Partnerstadt Danzig auf. Smigla-Bobinski experimentiert heute mit analogen und digitalen Medien und schafft Werke zwischen Malerei, Installation, Video, Performance, Skulptur und kinetischer Kunst, die sie weltweit ausstellt, u.a. bei den Berliner Festspielen und der Kunstbiennale in Venedig. Für sie bildet das Video somit eines von mehreren Medien, die in ihrer Arbeit verknüpft werden. Wyrzykowski lebt und arbeitet in Danzig und Kiev und arbeitet ebenfalls an der Schnittstelle mehrerer Kunstformen. In seiner Arbeit verbindet er den Körper, Bilder, Video und Sound miteinander um die Themen Technologie, Gesellschaft und Wahrnehmung des menschlichen Körpers zu verhandeln. Wyrzykowskis Video „Beta Nassau“ (1993) befindet sich in der Sammlung des MoMA, New York.

Auch in der Arbeit von Paul Wiersbinski spielen neben der Videokunst Elemente des Theaters und der Performance eine Rolle. Als Mitglied der Vereinigung DRAMA FORUM der Universität Graz ist er beispielsweise an der Erfahrbarmachung von zeitgenössischen Dramentexten beteiligt. Seine Arbeiten wurden auf internationalen Ausstellungen und Festivals wie auf dem *European Media Art Festival (EMAF), Osnabrück*, im ZKM Karlsruhe oder der *3. Kunst- und Architekturbieniale minus20degre 2016, Salzburg*, ausgestellt.

Aram Bartholl beschäftigt sich verstärkt mit Themen der Digitalisierung, der Vernetzung und unserem Umgang damit. Zehn Jahre nach Verleihung des *16. Förderpreises* stellte er bei den *Skulptur Projekten Münster* aus, die neben der documenta Kassel/Athen und der Venedig Biennale im Sommer 2017 ein großes internationales Publikum anzogen. In der Arbeit „12V/5V/3V“ widmete er sich der Verbindung von analoger und digitaler Realität und erweitert damit die Fragestellungen der Medienkunst. Als Kurator entwickelt er außerdem Konzepte, um die abstrakte Ansicht des „Digitalen“ darzustellen.

Ekkehard Altenburger hingegen, ein weiterer früher Preisträger, entwickelte seit dem Erhalt des *VKP* im Jahr 1999 eine Distanz zum Medium Video und wechselte das künstlerische Metier. Seine damals im Rahmen des *Förderpreises* realisierte Arbeit verdeutlichte ihm, das Video kein Schwerpunkt seiner Arbeit werden würde, und stellte sich somit auf andere Weise ebenfalls als richtungsweisend für den noch jungen Künstler heraus (Altenburger hatte gerade seinen *Master of Arts* am *Chelsea College of Art* erhalten). Einen wesentlichen Einfluss auf Altenburgers Kunst hat heute die Beschäftigung mit Architektur, deren Fragestellungen er mit dem Medium der Skulptur und Kunst im öffentlichen Raum verknüpft. Seine Projekte finden in Deutschland, Finnland, Großbritannien und den Niederlanden Anklang. Altenburger lebte und arbeitete 20 Jahre lang in London, seit 2017 geht er in Hong Kong einer Lehrtätigkeit als Assistent Professor für Skulptur an der Akademie of Visual Arts nach.

Ein großer Teil der Preisträger/innen des *VKP* ist nach wie vor im Bereich Videokunst und eng verwandten Kunstformen aktiv, darunter Annebarbe Kau, Antal Lux, das Künstlerduo eteam, Harald Busch, Jenny Kropp, Katharina Matiasek, Lisa Rave, Mathias Fitz, Michaela Schweiger, Neringa Naujokaite, Rick Buckely, Roland Eckelt, Sharlene Khan, Stephan Demming, Stephane Leonard, Stefan Panhans und Ute F. Jürß. Viele von ihnen erreichen internationale Aufmerksamkeit sowie eine breite

Rezeption in der Medienkunst und ihren Nachbardisziplinen. Einige der mit dem *VKP* prämierten Künstler/innen stehen zudem in Verbindung mit anderen etablierten Institutionen der Video- und Medienkunst, wie beispielsweise dem ZKM Karlsruhe oder dem Marler Videokunst Preis (Michaela Schweiger, 2010; Paul Wiersbinski 2013; Julia Weißenberg, 2014; Stefan Panhans, 2014). Auch lehrende Tätigkeiten an renommierten Kunsthochschulen haben unter anderem Andreas Köpnick, Ekkehard Altenburger, Aurelia Mihai, Caspar Stracke, Christian Meyer, Christin Lahr und Michaela Schweiger aufgenommen.

Es bleibt die Frage: Was hat der Preis den einzelnen Künstler/innen für die individuelle Entwicklung ihrer künstlerischen Arbeit gebracht? Bestätigung, Motivation, neue Impulse oder die Erkenntnis, dass Videokunst für sie doch nicht das adäquateste Ausdrucksmittel ist? Ganz und gar unterschiedliche Antworten auf diese Frage können in der Jubiläumsschrift nachgelesen werden.

Allgemein ist über die Jahre hinweg eine weitgreifende thematische Verschiebung zu erkennen, in der vermehrt der neue technische Rahmen behandelt wird: das Leben im Digitalen Zeitalter, die Expansion des Internets und immer wieder der Grenzgang zwischen medialen Formen. Dieser Prozess der künstlerischen Auseinandersetzung ist noch lange nicht abgeschlossen. Zum anderen zeigt sich in der Fülle unterschiedlicher Arbeits- und Lebensläufe der früheren Preisträger/innen das große Potenzial des Mediums Video, mit Nachbardisziplinen fruchtbare Dialoge einzugehen. Film als künstlerisches Medium ist inzwischen weitgehend etabliert und wird immer wieder in seinen Möglichkeiten untersucht, interdisziplinär genutzt und kreativ erweitert. Das Video ist stets ein Medium der Verbindung, der Vermittlung und des Experiments – dabei zu helfen, es in dieser Offenheit und künstlerischen Freiheit zu erhalten, ist die Anliegen des Videokunst Förderpreis Bremen.

Louise Lindlar und Ilona Rieke, Filmbüro Bremen

HOMO LUDENS IN BREMEN (oder wie alles begann)

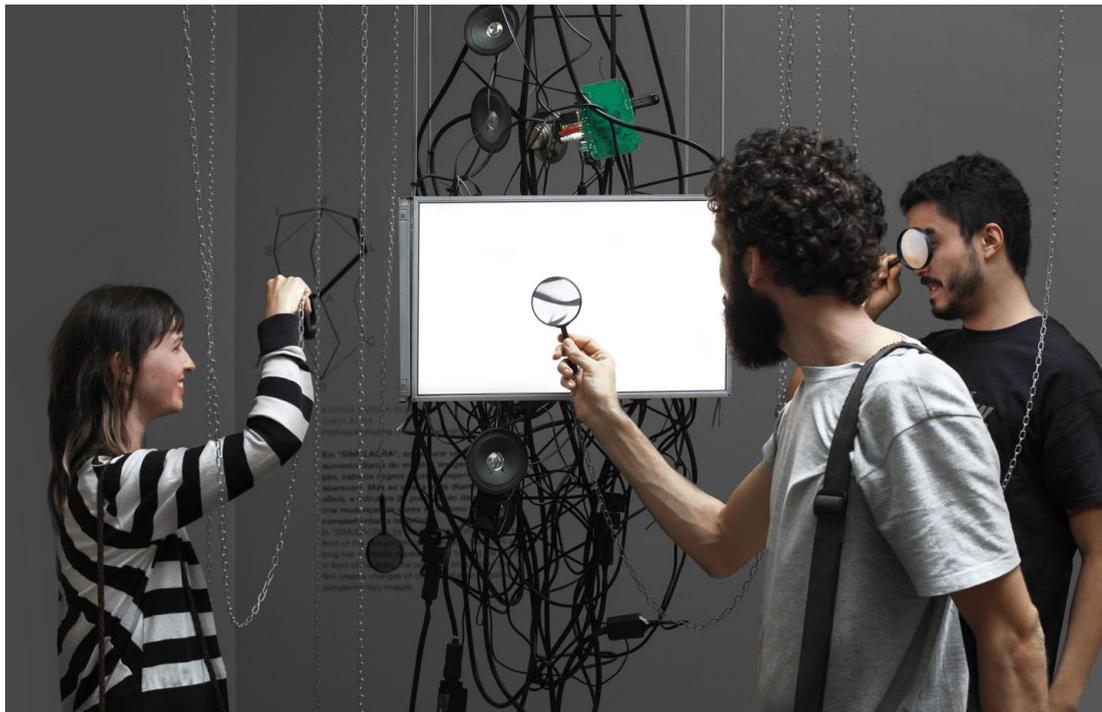
Schon Schiller wusste es ganz genau: Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt! Ich wette, ihm hätte es bei den Fluxuskünstlern Anfang der 60er Jahre gut gefallen, denn bei ihnen war das Experimentieren gang und gäbe. Dabei ging es ihnen erst mal nicht unbedingt um das Kunstwerk selbst, sondern um die schöpferische Idee. Just hier liegen die Wurzeln der Videokunst. Nam June Paik hat sie aus der Taufe gehoben. Der war eigentlich Komponist, aber interdisziplinär unterwegs. Sein Kollege, der Maler Karl Otto Götz hatte ihm den Floh ins Ohr gesetzt, direkt mit laufenden TV- Programmen und Monitor etwas zu probieren. Das ist verbrieft! Nam June Paik ist mit Magneten auf dem Bildschirm herum gefahren und hat dort alles in Unordnung gebracht, das war 1963. Fernsehbilder wurden durch diese Magnete total zerstört, verfremdet, wurden ganz abstrakt, und auch die Farben machten sich selbstständig. Das alles passierte zum ersten Mal in der Galerie Parnass in Wuppertal. Dieser Virus erfasste im selben Jahr auch Wolf Vostell und andere, und somit nahm das Schicksal seinen Lauf in die Kunstgeschichte. Die eigentliche Videokunst begann erst danach, denn es gab noch gar keine tragbare Videoausrüstung, die kam erst Ende der 60er Jahre auf, und 1977 war Videokunst eine neue Disziplin auf der Documenta 6 (mit Wulf Herzogenrath als Kurator). Seitdem sind Jahrzehnte ins Land gegangen, die Videokunst hat ihre Facetten entwickelt. Eine enorme Bandbreite fächert sich auf in Installationen, Skulpturen, Dokumentarfilmen, Konzeptkunst, Experimentalfilmen, Performances und über die Grenzen reiner Medienkunst hinaus. Aber wie kam es zum *Videokunst Förderpreis Bremen*?

Es muss im Winter 1991 gewesen sein, als ich mit der Kollegin und Konzeptkünstlerin Christiane Dellbrügge in einem Lokal saß. Sie und ihr Partner Ralf de Moll hatten gerade ein Atelierstipendium im Künstlerhaus am Deich bekommen. Christiane war vom Filmbüro in die gerade anstehende Jury des *Bremer Dokumentarfilm Förderpreises* eingeladen worden. Im Gespräch bedauerte ich, dass es keinen Preis für Videokunst in Bremen gäbe,

dabei wäre das doch wichtig und wünschenswert! Weil ich selbst seit 1985 mit dem Medium meine eigene Kunst erweitert hatte und wusste, dass sich so viel Neues überall in dieser Richtung tat, dachte ich, dass das doch eine für Bremen passende Idee sei. Eine progressive dazu! Das dachte Christiane auch und versprach, beim Jurytermin diesen Aspekt einzubringen. Langer Rede kurzer Sinn: So ist es also tatsächlich dazu gekommen, und 1992 waren Bjørn Melhus und ich die ersten Preisträger, Bjørn mit einem interaktiven Videokettenbrief und ich mit meiner Installation „Erfülltes Leben“. 25 Jahre ist das nun her. 25 *Videokunst Förderpreis*-Jurys hat es seither gegeben. Über 50 Videokunstpreisträger haben ihre Konzepte realisiert. 6 Jahre davon habe ich die Preisvergaben und Realisierungen der prämierten Konzepte auch kuratorisch mit verantworten dürfen. Das habe ich gern gemacht.

Steht man vor dem Eingang der Bremer Kunsthalle und schaut nach rechts, so erblickt man im Seitenfenster eine raumgreifende Monitorinstallation aus den frühen Jahren von Nam June Paik. Sie gehört zur Sammlung des Museums. Da flackert es wild und farbenprächtig wie ein Gruß aus alten Zeiten herüber, denn so in etwa hatte es damals begonnen, mit all diesen inzwischen antik anmutenden TV Geräten von vor über 50 Jahren, als der Karl Otto Götz dem Nam June Paik den Floh ins Ohr gesetzt hatte.

Marikke Heinz-Hoek



oben: ALIAS, interactive video light installation (2004)

unten: SIMULACRA, analog interactive video installation (2013), Foto: Thales Leite

Was ist für Dich Videokunst?

Videokunst ist einerseits eine Kunsttechnik, die das Experimentieren mit Bild und Zeit zum Gemeingut machte. Andererseits dürfen wir nicht vergessen: „the medium is the message“, welches das menschliche Sensorium auf eine neuartige Weise „massiert“. (Marshall McLuhan)

Ich selber näherte mich diesem Medium durch meine künstlerische Forschung über Farbe und Form, die mich als Malerin beschäftigte. In der Konsequenz führte das dazu, dass ich sehr bald mit purem Licht und realem Raum zu arbeiten begann. So baute ich zuerst meine Malerei als eine begehbare Licht-Raum-Installation nach, die von außen durch speziell dafür vorgesehene Fenster als Bilder-Frames zu betrachten war. Diese Installation brachte den Faktor Zeit in meine Arbeit.

Filme und Videos schaffen mit der Aufnahme und Wiedergabe von 24 Bildern pro Sekunde den Eindruck von fließender Bewegung. In meiner Licht-Installation „Islands“ (www.smigla-bobinski.com/english/works/ISLAND) benutzte ich das Wasser eines Sees als optisches Medium, um mich mit dem technischen Prozess des bewegten Bildes auseinanderzusetzen. Das Wellenspiel des Wassers fungierte als eine Art natürlicher Modulator eines einzelnen Bildes. Wo sich in der konventionellen Technik etwa ein Körper in der schnellen Folge der Einzelbilder jeweils nur minimal verändert, geschahen diese Veränderungen dank der permanenten, unkontrollierbaren Bewegungen des Wassers.

Das Video, in seiner traditionellen Form als Flachware, interessierte mich nur als Bestandteil von Raum-Installationen, zu denen auch die vom Filmbüro Bremen preisgekrönte interaktive Video-Licht-Installation ALIAS (www.smigla-bobinski.com/deutsch/works/ALIAS) gehört. Hier können die Besucher das Video, das sich in Gestalt von Personen manifestiert, deren Antlitze unterschiedliche Herkunft

und Nationalitäten verraten, nur innerhalb des eigenen Schattens erkennen. Die Wahrnehmung ist hier mit zwei Arten von bewegten Bildern konfrontiert: Einerseits der natürliche Schatten, als elementares Abbild und Zeugnis der eigenen Anwesenheit in ihrer lebendigen Bewegung und andererseits die aus Licht erzeugten, künstlichen Abbilder körperlich abwesender Menschen, die sich die Gestalt des Schattens einverleiben.

In der Video-Installation WORMHOLE in der Seaside Gallery in Gwangalli Beach in Busan (Korea) nutze ich das Video zur Vortäuschung eines realen Raumes, der zwar logisch konstruiert ist, aber so nie erfahrbar sein wird. WORMHOLE zielt darauf ab, in der Interaktion mit den Besuchern das Wissen von Zeit und Raum mit der Idee des globalen Dorfes zu vereinen. Die Besucher in Busan schauen mittels eines Wurmlochs durch die Erde hindurch auf die Menschen und die Skyline von New York, welche durch eine Video-Collage vorgetäuscht wird.

In letzter Zeit erschaffe ich interaktive Apparate, die überraschende optische Effekte und ein bewusstseinsorientiertes visuelles Erlebnis erzeugen. Bei der Verwendung dieser Apparate kommt man immer wieder an jene Stelle, an der Wahrnehmungsprozesse, die normalerweise völlig im Unterbewusstsein geschehen, an die Oberfläche gelangen, greifbar werden und dadurch faszinierende Erfahrungen liefern.

Mit dem Medium Video als solches, wie auch mit dessen Auswirkungen auf unsere Wahrnehmung, habe ich mich im Jahr 2013 in der interaktiven Video-Installation SIMULACRA (www.smigla-bobinski.com/deutsch/works/SIMULACRA) auseinandergesetzt. SIMULACRA ist eine optophysische Versuchsanordnung, in der eine Brücke zwischen Medientechnik und Wahrnehmungsphilosophie aufgebaut wird. Das bildlos weiße Strahlen der Monitore wirkt, als wären die Bilder aus ihnen

herausgefallen. Was bleibt, ist die Essenz des Mediums: Licht. Doch die Bilder sind noch in den Schirmen. Es bedarf lediglich einer kleinen Sehhilfe, um sie zu erkennen. Sobald der Besucher eine der Lupen vor dem Monitor positioniert, erhält er freie Sicht auf das Video, welches direkt aus dem weißen Licht der Monitore heraus in den Augen des Betrachters zu entstehen scheint. Dreht man die Lupen, erzeugt die polarisierende Struktur der Gläser wilde Farbverschiebungen oder sogar komplementäre Negativbilder. In der Interaktion mit SIMULACRA entdecken die Besucher weitere Seherfahrungen: Hält man vor jedes Auge eine Lupe und dreht diese unterschiedlich, so entsteht ein hologrammartiges Bild. Zwei übereinander und in einem Winkel von 90 Grad platzierte Lupen verdunkeln das Bild komplett.

Was in LCD-Bildschirmen mit elektrischer Spannung funktioniert – die Veränderung des Lichts durch Bewegung der als Filter fungierenden Flüssigkristalle – wird in meiner neuesten Arbeit von den Benutzern mechanisch-physisch erreicht. In KALEIDOSCOPE (www.smigla-bobinski.com/english/works/KALEIDOSCOPE) verwandle ich die Gesetze der Optik in ein psychedelisches Erlebnis, bei dem eine interaktive Placebo-Malerei parallel als Video-Streaming auf der LED-Fassade des FILE-Festival in Sao Paulo ausgestrahlt wurde. KALEIDOSCOPE ist ein sehr großer und komplett begehrter Lichtkasten, der als *open framework* funktioniert. Jede Art von Druck – sei es mit einem Finger, mit den Füßen oder mit dem ganzen Körper – verdrängt und verschiebt Flüssigkeiten in den „virtuellen“ Farben Cyan, Magenta und Yellow (CMY). Diese werden wiederum durch die Überlappungen der „echten“ Farben Rot, Grün und Blau (RGB), die von der menschlichen Netzhaut aufgezeichnet werden können, erzeugt. Eine Videokamera filmt von oben die Besucher auf dem Kaleidoskop. Dies bedeutet, dass die Ergebnisse dieses CMY-
RGB-Frameworks in

digitalen Video-Codierungssystemen aufgenommen und aufgezeichnet werden. Die Aufnahmen werden in reiner RGB-Codierung auf der riesigen LED-Fassade des Festivalgebäudes angezeigt. In KALEIDOSCOPE wird nichts festgehalten oder aufgezeichnet, alles befindet sich im Fluss, nur der Augenblick zählt. Es ist die pure Freude an der Interaktion mit Farben, dem selbst-generierten „Farb-Film“.

Wo sind die Grenzen der Videokunst?

Wenn man die ganze Diskussion über die Grenzen von Kunst außer Acht lässt, zeichnen die Technik und die Kognition die Grenzen dieser Kunstart. Wenn die Künstler keine Aufnahmetechnik mehr zur Hand haben, werden keine neuen Kunstwerke entstehen. Steht uns keine adäquate Wiedergabetechnik zu Verfügung, gerät diese Kunstart in Vergessenheit. Die letzte Bürde stellt das menschliche Gehirn dar, in dem die Bild-Abfolgen irgendwo zwischen der Sehbahn und dem visuellen Cortex verloren gehen können und das Kopf-Kino nicht entstehen kann.

Was ist die Zukunft der Videokunst? Und wo spielt sie sich ab?

Die nahe Zukunft bringt die dritte Dimension ... die ferne Zukunft liegt im Dunkeln. Eins steht aber fest: abspielen wird sie sich, wie immer, in unseren Köpfen.

Besondere Erinnerungen an die Ausstellung in Bremen?

Das war mein erster Kontakt mit der Video-Art-Community.

Wie stehst Du heute zu Deiner Arbeit von damals?

Sie war ein wichtiger Schritt in meiner künstlerischen Entwicklung.

Wie hat sich Deine Arbeit seit dem VKP verändert?

Die Arbeit hat sich mehr dem Prozess und der Mitwirkung des Publikums zugewandt. Das heißt, der Informationsfluss passiert nicht nur in die eine Richtung Künstler > Werk > Besucher, sondern dank der interaktiven Art meiner Werke können sich der Künstler und der

Besucher in einem Kunst-Werk treffen, um etwas Neues daraus entstehen zu lassen. Ich grabe das Loch ins Wunderland ... aber hinein springen müssen die Besucher schon selber. Sie können dann entscheiden, wie tief oder wie weit sie in das Kunst-Erlebnis einsteigen wollen, abhängig von ihrer Fähigkeit oder ihrem Willen. Wie tief so ein „Rabbit Hole“ sein kann, erfährt man am besten am Beispiel von ADA (www.smigla-bobinski.com/english/works/ADA). Ähnlich wie bei Tinguelys „Méta-Matics“ ist ADA ein selbstbildendes Kunstwerk *under destruction*. ADA ist aber auch viel mehr. Sie ist durch den Antrieb der Besucher eine kreativ schöpfende Künstler-Skulptur, ein selbst-schaffendes Kunstwerk, das einem *silicon carbon hybrid* aus der Nano-Biotechnologie ähnelt. Diese entwickelt genau solche rotierenden miniaturkleinen Werkzeugmaschinen, die einfache Strukturen erzeugen können. ADA ist sehr viel größer, ästhetisch auch komplexer, eine interaktive Art-Making-Machine, die mit Helium aufgefüllt frei im Raum schwebt, eine durchsichtige, membranartige Kugel, bespickt mit Stacheln aus Kohlestücken. Diese hinterlassen an den Wänden, der Decke und dem Boden Spuren. Die in Aktion versetzte Kugel stellt eine Komposition aus Linien und Punkten her, die in Intensität, Expressivität und Strichverlauf unberechenbar sind, obwohl sich der Besucher alle Mühe geben darf, ADA zu lenken, sie zu zähmen und zu beherrschen. Was immer er mit ihr anstellt, er wird sehr bald merken, dass ADA eine selbstständige Performerin ist, die die anfangs weißen Wände mit Zeichen übersät und ein faszinierendes, immer komplizierteres Liniengefüge entstehen lässt. Es ist visuell erfahrbar gemachte Bewegung, die wie ein Computer durch einen einmal eingegebenen Befehl selbstständig einen unvorhersehbaren Output erzeugt. Nicht umsonst erinnert ADA an Ada Lovelace, die im 19. Jahrhundert zusammen mit Charles Babbage die Vorstufe eines ersten Computers entwickelte. Babbage lieferte die Rechenmaschine und

Lovelace die erste Software. Es kam zu einer Symbiose von Mathematik und dem „romantischen Erbe“ ihres Vaters Lord Byron. Ada Lovelace wollte eine Maschine erschaffen, die wie ein Künstler im Stande wäre, Kunstwerke, etwa Poesie, Musik oder Bilder, zu kreieren. ADA steht nicht nur in genau dieser Tradition, sondern stellt auch Bezüge zu Vannevar Bush, der 1930 eine Memex Maschine (Memory Index) baute („we wanted the memex to behave like the intricate web of trails carried by the cells of the brain“), einem Jacquard-Webstuhl, der, um Blumen und Blätter zu weben, nur eine Lochkarte benötigte, oder zu Babbages „Analytischer Maschine“ her, die algorithmische Muster extrahierte.

ADA entstand im heutigen Geist der Biotechnologie. Sie ist eine lebendige Performance-Maschine, deren Linienmuster mit der Zahl der Mitwirkenden komplexer wird und gleichsam Erinnerungsspuren hinterlässt, die weder ich, noch die Besucher, geschweige denn ADA selbst entziffern kann.

Welchen Stellenwert hat das Medium Video heute für Dich?

Es ist eine der vielen Techniken, die ich sicherlich weiterhin verwenden werde, sobald das Video mir das passende Medium zur Aussage erscheint. Außerdem ist Video für mich schon immer ein hervorragendes Dokumentationsmedium gewesen, um meine interaktiven Werke in der Aktion mit den Besuchern auf perfekte Weise festzuhalten.

Chronologie

1. VKP 1992

Jury: Carlos Bustamante (HdK, Berlin), Christiane Dellbrügge (Videokünstlerin, Berlin), Petra Tschörtner (Regisseurin, Berlin)
Preisträger/innen: **Bjørn Melhus** (Odessay), **Marikke Heinz-Hoek** (Erfülltes Leben)
Ausstellung: Museum Weserburg, 01. November – 31. Dezember 1992, Offener Kanal, Grafothek (Marikke Heinz-Hoek) und GAK Bremen, 13. Februar – 30. April 1996 (Bjørn Melhus)

2. VKP 1993

Jury: Maria Vedder (Videokünstlerin, Professorin für Audiovision, HdK Berlin), Gerhard Schäfer (Redakteur, Bremen), Bjørn Melhus (Videokünstler, Preisträger 1992, Berlin)
Preisträger/innen: **Annebarbe Kau** (Kinoki), **Jan Verbeek** (Sisyphos), **Jürgen Amthor** (Zeit-Television)
Ausstellung: Museum Weserburg, 1. – 18. November 1994 (Annebarbe Kau, Jürgen Amthor) und GAK Bremen, 13. Februar – 30. April 1996 (Jan Verbeek zusammen mit Bjørn Melhus)

3. VKP 1994

Jury: Wulf Herzogenrath (ehem. Direktor Kunsthalle Bremen), Annebarbe Kau (Videokünstlerin, Preisträgerin 1993, Köln), Konstanze Radziwill (Autorin, Filmemacherin, Bremen)
Preisträger: **Andreas Köpnick** (Die scheinheiligen Dichter), **Andreas Schimanski** (Virtueller Spiegel)
Ausstellung: Kunsthalle Bremen, 13. Februar – 8. April 1996

4. VKP 1995

Jury: Siegbert Janko (Ars Electronica, Linz), Kirsten Johannsen (Videokünstlerin, Berlin), Andreas Köpnick (Videokünstler, Preisträger 1994, Köln)
Preisträger/innen: **Sebastian Jochum** (Familienportrait), **Ute F. Jürß** (A Capella Portraits), **Piotr Wyrzykowski** (There is No body)
Ausstellung: Museum Weserburg, 19. Februar – 14. März 1999 (Ute F. Jürß)

5. VKP 1996

Jury: Axel Bohse (Foro Artistico, Hannover), Sebastian Jochum (Videokünstler, Preisträger 1995, Köln), Hanne Zech (Neues Museum Weserburg, Bremen)
Preisträger/innen: **Rick Buckley** (We love you, we love you not), **Antal Lux** (Flugangst), **Barbara Thiel & Monika Meinold** (DSCH Dmitri Schostakowitsch Streichquartett Nr. 15)
Ausstellung: Städtische Galerie Bremen, 7. – 23. November 1997 (Antal Lux), Museum Weserburg, 1. – 25. Januar 1998 (Rick Buckley) und Kommunales Kino Kiel, Sendesaal Bremen 1997 (Barbara Thiel/Monika Meinold)

6. VKP 1997

Jury: Marikke Heinz-Hoek (Videokünstlerin, Preisträgerin 1992, Bremen), Jan Verbeek (Videokünstler, Preisträger 1993, Bonn), Gerhard Wissner (Dokumentarfilm- und Videofest, Kassel)
Preisträgerinnen: **Aurelia Mihai** (Endlose Bewegung), **Claudia Medeiros** (Put your words into her mouth)
Ausstellung: Kunsthalle Bremen, 30. September – 29. Oktober 1998 (Aurelia Mihai) und GAK Bremen, 2. Oktober – 14. November 1999 (Claudia Medeiros)

7. VKP 1998

Jury: Barbara Claassen-Schmal (Galerie für Gegenwartskunst, Bremen), Antal Lux (Videokünstler, Preisträger 1996, Berlin), Ralf Sausmikat (Europäisches Medienkunst-Festival E.M.A.F., Osnabrück)
Preisträger/innen: **Achim Mohné** (Media Recycling), **Silke Thoss** (Toss it Baby!)
Ausstellung: GAK Bremen, 2. Oktober – 14. November 1999

8. VKP 1999

Jury: Bettina Gruber (Videokünstlerin, Köln), Peter Friese (Neues Museum Weserburg, Bremen), Gislind Nabakowski (freie Journalistin, Wiesbaden)
Preisträger/innen: **Christin Lahr** (rFace_To_vFace), **Ekkehard Altenburger** (Mares and Foals in a River Landscape)
Ausstellung: Kunsthalle Bremen, Oktober/November 2000

9. VKP 2000

Jury: Catrin Backhaus (Videonale, Bonn), Frank Barth (Hamburger Kunsthalle), Aurelia Mihai (Preisträgerin 1997, Kunsthochschule für Medien, Köln)
Preisträgerinnen: **Neringa Naujokaite** (Kreuz+Wort), **Rani Le Prince** (Determination)
Ausstellung: Museum Weserburg, 30. November 2001 – 5. Januar 2002

10. VKP 2001

Jury: Kathrin Becker (Leiterin des Video-Forums des Neuen Berliner Kunstvereins), Dieter Daniels (Professor für Medientheorie, Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig), Sabine Maria Schmidt (Kuratorin, Bremen), Herbert Wentscher (Professor für visuelle Kommunikation an der Bauhaus-Universität, Weimar)
Preisträger/innen: **Mandla Reuter & Michael Pfrommer** (ohne Titel), **Jenny Kropp** (Suche nach Glück)
Ausstellung: GAK Bremen, 9. – 24. November 2002 und Wal Mart (Duckwitzstraße 55, Neustadt), 26. November – 7. Dezember 2002 (Jenny Kropp)

11. VKP 2002

Jury: Rosanne Altstadt (Leiterin Edith-Russ-Haus für Medienkunst, Oldenburg), Rudolf Frieling (Kurator und wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZKM, Karlsruhe), Rotraut Pape (Medienkünstlerin, Berlin)
Preisträger: **Matthias Fitz** (PictureTubeRadio), **Stefan Demming** (Sofortbildbox)
Ausstellung: Museum Weserburg, 29. November 2003 – 4. Januar 2004

12. VKP 2003

Jury: Prof. Dr. Ursula Frohne (Professor of Art and Art History, International University Bremen), Prof. Birgit Hein (Medienkünstlerin und Professorin an der HBK Braunschweig), Thomas Pätzold (Mitbegründer der Medienwerkstatt Rostock, seit 1993 Geschäftsführer des Instituts für neue Medien in Rostock)
Preisträger/innen: **Caspar Stracke** (Doppel), **Karina Smigla-Bobinski** (Alias)
Ausstellung: GAK Bremen, 16. Oktober – 7. November 2004

13. VKP 2004

Jury: Ulrike Kreimeier (Videokunst-Galerie plattform, Berlin), Hermann Nöring (E.M.A.F., Osnabrück), Winfried Pauleit (Professor für Film- und Medienwissenschaft, Universität Bremen)
Preisträger/innen: **Michaela Schweiger** (city of tomorrow – revisited), **Katharina Matiasek** (Insel Play-Back), **Christian Meyer & Werner Kuhmann** (Four knocks)
Ausstellung: Museum Weserburg, 27. November – 28. Dezember 2005

14. VKP 2005

Jury: Anita Beckers (Galeristin, Frankfurt), Corinna Schnitt (Videokünstlerin, Köln), Heiner Scheppers (Leiter der Kunsthalle Lingen/Ems)
Preisträger/innen: **Paul Wiersbinski** (Play forever and one night), **Claudia Kapp & Benjamin Blanke** (Capsule suite)
Ausstellung: Museum Weserburg, 25. November – 17. Dezember 2006

15. VKP 2006

Jury: Sabine Himmelsbach (Leiterin Edith-Russ-Haus, Oldenburg), Arnold von Wedemeyer (Medienkünstler, Berlin), Rüdiger Lange (Galerist/Kurator, loop-raum für aktuelle Kunst, Berlin)
Preisträger/innen: **Angelika Middendorf** (Sonar [Space]), **Christoph Keller** (hypnosis-film-project), **Harald Busch** (Tapezierer 2)
Ausstellung: GAK Bremen, 11. Dezember 2007 – 20. Januar 2008

16. VKP 2007

Jury: Astrid Nippoldt (Videokünstlerin, Bremen), Christian Katti (Medienwissenschaftler, Köln), Sönke M. Müller (Galerist, Berlin)
Preisträger: **Aram Bartholl** (Sociaal), **Maximilian Moll** (Keep the Fire burning), **Stephane Leonard** (The Bridge’s Song)
Ausstellung: Museum Weserburg, 6. Dezember 2008 – 4. Januar 2009

17. VKP 2008

Jury: Ingeborg Fülepp (Kuratorin, Zagreb/Berlin), Annette Gödde (Künstlerin, Berlin), Johann Nowak (Galerist, Berlin)
Preisträger/innen: **eteam** – Franziska Lamprecht und Hajoe Moderegger (Second Life Dumpster), **Sabrina Müller** (Das Reich der Tiere), **Özlem Sulak** (September 12)
Ausstellung: Städtische Galerie Bremen, 10. Januar – 14. Februar 2010

18. VKP 2010

Jury: Stefanie Böttcher (Kuratorin, Künstlerhaus Bremen), Kyungwoo Chun (Videokünstler, Bremen / Seoul), Olaf Stüber (Galerist, Berlin)
Preisträger: **Mario Pfeifer** (CODE UNKNOWN Resync), **Roland Eckelt** (Movement)
Ausstellung: Museum Weserburg, 10. Dezember 2010 – 9. Januar 2011

19. VKP 2010

Jury: Magdalena von Rudy (Videokünstlerin, Düsseldorf), Dirck Möllmann (Kurator, Hamburg),
Dr. Stefan Rasche (Kunsthistoriker und Galerist, Berlin)
Preisträger/innen: **Johanna Domke** (Untitled – Epilog), **Krišs Salmanis** (Moving Landscape)
Ausstellung: Galerie für Gegenwartskunst, 9. Dezember 2011 – 13. Januar 2012

20. VKP 2011

Jury: Alexander Steig (Videokünstler, München), Ingmar Lähneman (Kurator, Bremen),
Marikke Heinz-Hoek (Medienkünstlerin, Bremen) – in Vertretung für die Berliner Galeristin Johanna Chromnik (KOW)
Preisträgerinnen: **Susann Maria Hempel** (Der Große Gammel),
Eugenia Gortchakova (†) & **Kornelia Hoffmann** (Unter einem Hut/ Me as a Stranger)
Ausstellung: Paula Modersohn-Becker Museum, 11. November 2012 – 24. Februar 2013

21. VKP 2013

Jury: Nina Koid (Galeristin, Berlin), Waltraut Steimke (Kunstwissenschaftlerin, Bremen),
Astrid Nippoldt (Medienkünstlerin, Berlin/Bremen)
Preisträger/innen: **Lisa Rave** (Europium), **Tim Schomacker** & **Jan van Hasselt** (MACH MAL! Eine Transferleistung)
Ausstellung: Künstlerhaus Bremen, 31. Januar – 2. März 2014

22. VKP 2014

Jury: Sophia Pompéry (Künstlerin, Berlin), Marcel Schwierin (Kurator für Experimentalfilm und Videokunst, Berlin),
Ingo Clauß (Kurator Weserburg, Bremen)
Preisträger: **Stefan Panhans** (Noch ein Sportstück [für E.E.]), **Julian Öffler** (Reise nach Kiew)
Ausstellung: Städtische Galerie Bremen, 30. November 2014 – 25. Januar 2015

23. VKP 2015

Jury: Dr. Arie Hartog (Direktor des Gerhard-Marcks-Hauses, Bremen), Susann Maria Hempel (Videokünstlerin, Greiz),
Kai Hoelzner (Galerist, Berlin)
Preisträger/innen: **E.S. Mayorga** (The Role of Fear), **Sharlene Khan** (When the Moon waxes red)
Ausstellung: Kunsthalle Bremen, 20. Februar – 1. Mai 2016

24. VKP 2016

Jury: Frieder Nake (Informatiker, Künstler, Bremen), Ulrike Pfeiffer (Filmemacherin, Fotografin, Hamburg),
Ivo Wessel (Informatiker, Videokunst-Sammler, Berlin)
Preisträger/innen: **Kenji Ouellet** (In Dog Years I'm dead), **Hassan Sheidaei** & **Farzia Fallah** (Das Vergessen)
Ausstellung: Museum Weserburg, 4. März – 21. Mai 2017

25. VKP 2017

Jury: Thomas Kutschker (Filmemacher, Köln/Berlin), Christine Ruffert (Kunst- und Filmwissenschaftlerin, Bremen),
Lukas Zerbst (Künstler, Bremen)
Preisträger/innen: **Julia Weißenberg** (Hallstatt), **Stefanie Schroeder** (40h, max. 2 Monate),
The Random Collective (Workers4)
Ausstellung: GAK Bremen, 17. März – 13. Mai 2018

Register

Achim Mohné 88, Andreas Köpnick 98,
Andreas Schimanski 84, Annebarbe Kau 40,
Antal Lux 30, Aram Bartholl 50, Aurelia Mihai 58,
Barbara Thiel 76, Bjørn Melhus 26,
Christian Meyer 90, Christin Lahr 56,
Christoph Keller 102, Claudia Medeiros 94,
Eduardo Mayorga 28, Ekkehard Altenburger 112,
eteam 54, Farzia Fallah & Hassan Sheidaei 16,
Harald Busch 108, Jan van Hasselt & Tim Schomacker 74,
Jürgen Amthor 110, Karina Smigla-Bobinski 78,
Katarina Matiasek & Robin Rimbaud 96, Kenji Ouellet 22,
Kornelia Hoffmann 42, Krišs Salmanis 60,
Lisa Rave 62, Mandla Reuter & Michael Pfrommer 18,
Marikke Heinz-Hoek 44, Matthias Fitz 46,
Maximilian Moll 24, Michaela Schweiger 64,
Monika Meinold 92, Neringa Naujokaite 86,
Özlem Sulak 14, Paul Wiersbinski 68,
Piotr Wyrzykowski 72, Rani Le Prince 34,
Rick Buckley 70, Roland Eckelt 52,
Sharlene Khan 38, Stefan Demming 48,
Stefan Panhans 20, Stefanie Schroeder 82,
Stephane Leonard 32, Susann Maria Hempel 106,
THE RANDOM COLLECTIVE 12, Ute Friederike Jürß 104,
Werner Kuhrmann 36